

Multiple-Choice-Fragen zu Kapitel 9

9.1.1 Fragetyp C, Antwortkombinationsaufgabe

Welche der folgenden Aussagen treffen zu?

1. Alkohol dockt an ähnlichen Rezeptoren wie Tranquilizer sowie Gammaaminobuttersäure an.
 2. An beglückende „Kick“- und „Flow“-Erlebnisse nach Lernerfolgen ist in erster Linie das Serotonin beteiligt.
 3. Gewöhnung und Toleranzentwicklung können mit Enzyminduktion in der Leber sowie zentralnervösen Anpassungen zusammenhängen.
 4. Da das Gehirn wegen altersspezifischer Umstrukturierungsprozesse in der Pubertät besonders empfindlich ist, sind Alkohol und Cannabis-Konsum in der Pubertät besonders gefährlich.
 5. Von Co-Alkoholismus spricht man, wenn Angehörige des Alkoholkranken ebenfalls trinken.
- a. Nur die Antworten 1, 3 und 4 sind richtig.
 - b. Nur die Antworten 1, 3 und 5 sind richtig.
 - c. Nur die Antworten 2, 3 und 4 sind richtig.
 - d. Nur die Antworten 3, 4 und 5 sind richtig.
 - e. Alle Antworten sind richtig.

9.3.1 Fragetyp B, eine Antwort falsch

Eine der folgenden Aussagen ist falsch. Welche?

- a. Alkoholismus ist fast ausschließlich auf genetische (erbliche) Faktoren zurückzuführen.
- b. Alkoholismus wird auf individuelle, soziale und in der Eigenschaft der „Droge Alkohol“ begründete Faktoren zurückgeführt.
- c. Psychodynamisch gesehen wird Alkoholabhängigkeit mitunter als Regression auf die orale Stufe der Libidofixierung interpretiert.
- d. Alkohol hat Tranquilizereffekt (beruhigenden Effekt) und kann Spannungen und Angst herabsetzen.
- e. Alkoholiker versuchen, mit Alkohol Unlustgefühle zu bekämpfen.

9.4.1 Fragetyp D, Zuordnungsaufgabe

Bitte ordnen Sie die Formen des Alkoholismus nach Jellinek (1–5) den Beschreibungen/Erläuterungen (v–z) zu.

1. α -Alkoholismus: Konflikt- und Erleichterungstrinken
2. β -Alkoholismus: Gelegenheits- und Verführungstrinken
3. γ -Alkoholismus: süchtiges Trinken
4. λ -Alkoholismus: Gewohnheits- oder Spiegeltrinken
5. ε -Alkoholismus: Episodentrinken

- v. Nach freien Intervallen exzessives Trinken („Quartalstrinken)
 - w. Tägliches, regelmäßiges Trinken, zwar kein Kontrollverlust, aber Unfähigkeit zu verzichten
 - x. Gieriges Trinken, Kontrollverlust, Abstinenzsymptome, Alkoholismus im engeren Sinne
 - y. Trinken zu bestimmten (u. U. häufigen) Anlässen, oft im sozialen Kontext (z. B. Betriebsfeier)
 - z. Trinken in oder nach Spannungssituationen, psychische Abhängigkeit, familiäre oder soziale Komplikationen möglich
- a. 1z 2y 3x 4w 5v
 - b. 1z 2y 3w 4x 5v
 - c. 1z 2w 3x 4y 5v
 - d. 1y 2z 3w 4x 5v
 - e. 1y 2z 3v 4w 5x

9.4.2 Fragetyp B, eine Antwort falsch

Eines der folgenden Symptome gehört nicht mehr zur kritischen Phase der Alkoholkrankheit. Welches?

- a. Fallenlassen von Freunden
- b. Selbstmitleid
- c. Kontrollverlust
- d. Zuflucht zu technischen Produkten („Rasierwasser“)
- e. Abnahme sexuellen Interesses

9.6.1 Fragetyp D, Zuordnungsaufgabe

Bitte ordnen Sie die therapeutischen Maßnahmen 1–5 den Erläuterungen v–z zu.

1. Erlernen von „Kontrolle des Trinkverhaltens“ („kontrolliertes Trinken“)
 2. harm reduction
 3. Abstinenzanstrebende Therapie bei Alkoholkrankheit
 4. Entgiftung
 5. Entwöhnung
- v. eher bei „schädlichem Gebrauch von Alkohol“ (Abusus) als bei manifester Sucht indiziert
 - w. niederschwellige, leidvermindernde Maßnahme
 - x. Findet oft in 4 Phasen, stationär oder ambulant statt.
 - y. oft stationär, u. a. Behandlung akuter Entzugssymptome
 - z. Behandlungsphase der psychischen und vegetativen Stabilisierung

- a. a1v 2w 3z 4x 5y
- b. b1w 2z 3v 4x 5y
- c. c1y 2x 3z 4w 5v
- d. d1v 2w 3x 4y 5z
- e. e1z 2x 3y 4v 5w

9.6.2 Fragetyp E, Fragen mit Kausalverknüpfung

1. Auch niederschwellige Angebote (z. B. basale psychosoziale Versorgung) auch ohne den Anspruch auf eine Heilung einer Alkoholkrankheit haben ihre Berechtigung,

denn

2. auch Menschen, denen eine dauerhafte Abstinenz trotz wiederholter Therapie nicht gelingt, haben ein Recht auf würdevolles, an der Gesellschaft teilhabendes Leben.

- a. Nur die Aussage 1 ist richtig.
- b. Nur die Aussage 2 ist richtig.
- c. Die Aussagen 1 und 2 sind richtig, die Kausalverknüpfung ist falsch.
- d. Die Aussagen 1, 2 und die Kausalverknüpfung sind richtig.
- e. Alle Aussagen sind falsch.

9.6.3 Fragetyp C, Antwortkombinationsaufgabe

Welche der folgenden Aussagen der Behandlung der Alkoholkrankheit treffen zu?

- 1. Eine Behandlung der Alkoholkrankheit sollte möglichst früh beginnen und u. a. auch ressourcenorientiert sein.
 - 2. Eine Behandlung der Alkoholkrankheit in der Phase der Entwöhnung findet grundsätzlich stationär statt.
 - 3. In der sog. „Kontaktphase“ wünschen alkoholranke Menschen in der Regel Hilfen zur Abstinenz.
 - 4. Ein Entzugsdelir kann lebensgefährlich sein und erfordert in der Regel eine stationäre Behandlung.
 - 5. Die Entwöhnungsphase einer auf Abstinenz angelegten Behandlung der Alkoholkrankheit dauert in der Regel 1–2 Wochen.
- a. Nur die Antworten 1 und 4 sind richtig.
 - b. Nur die Antworten 1 und 3 sind richtig.
 - c. Nur die Antworten 1, 4 und 5 sind richtig.
 - d. Nur die Antworten 2, 4 und 5 sind richtig.
 - e. Nur die Antworten 1, 3, 4 und 5 sind richtig.

9.8.1 Fragetyp C, Antwortkombinationsaufgabe

Welche der folgenden Aussagen treffen zu?

1. Soziale Krisen (z. B. Ehekonflikte, Stress, Überforderung am Arbeitsplatz) können einen Rückfall in der Alkoholkrankheit fördern.
 2. Die Erkenntnis, alkoholabhängig zu sein, kann eine Krise auslösen.
 3. Die Erkenntnis alkoholismusbedingter verpasster Lebenschancen kann mit Beschämung, Schuldgefühlen und krisenhaftem Erleben einhergehen.
 4. Bei durchschnittlich etwa 20% der Patienten kommt es in den ersten 3 Monaten nach einer Entgiftung zu einem Rückfall.
 5. Das sog. ‚Suchtgedächtnis‘ wird auch als ‚craving‘ bezeichnet.
- a. Nur die Aussagen 1 und 4 treffen zu.
 - b. Nur die Aussagen 1 und 3 treffen zu.
 - c. Nur die Aussagen 1, 4 und 5 treffen zu.
 - d. Nur die Aussagen 2, 4 und 5 treffen zu.
 - e. Nur die Aussagen 1, 3, 4 und 5 treffen zu.

9.8.2 Fragetyp C, Antwortkombinationsaufgabe

Welche der folgenden Faktoren spielen eine besondere, als gesichert geltende Rolle beim Rückfall im Trinkverhalten?

1. Das Alter des Patienten
 2. Suchtdruck
 3. Stress und der Wunsch der schnellen Beendigung desselben
 4. Suchtmitteltypische Hinweisreize (sog. Cues)
 5. Priming- und Anbahnungseffekte
- a. Nur die Antworten 2, 4 und 5 sind richtig.
 - b. Nur die Antworten 2, 3 und 5 sind richtig.
 - c. Nur die Antworten 1, 2 und 4 sind richtig.
 - d. Nur die Antworten 1, 2, 4 und 5 sind richtig.
 - e. Nur die Antworten 2, 3, 4 und 5 sind richtig.

9.8.3 Fragetyp D, Zuordnungsaufgabe

Bitte ordnen Sie die Begriffe 1–5 den Erläuterungen v–z zu.

1. Cue
2. Priming
3. Craving
4. Suchtgedächtnis
5. Delir

- v. Anbahnungseffekt (nach zunächst kleiner Menge Alkohol)
 - w. suchtmitteltypische Hinweisreize
 - x. Suchtdruck
 - y. Kopplung emotionaler Empfindungen mit vermeintlicher Problemlösung durch Alkohol
 - z. Schwerer Krankheitszustand mit Erregung und Halluzinationen, oft in der Entzugsphase
- a. 1v 2w 3z 4x 5y
 - b. 1w 2v 3x 4y 5z
 - c. 1y 2x 3z 4w 5v
 - d. 1v 2w 3x 4y 5z
 - e. 1z 2x 3y 4v 5w

9.9.1 Fragetyp B, eine Antwort falsch

Eine der folgenden Aussagen trifft nicht zu. Welche?

- a. Auch der Ehe-, Schuldner- oder Familienberatung kann bei Alkoholkrankheit eine Bedeutung zukommen.
- b. Bei einer Beratung alkoholkranker Menschen sollte auch deren Motivation berücksichtigt werden.
- c. Beratung findet bei Alkoholkrankheit nur in der Motivations- sowie in der Entwöhnungsphase statt.
- d. Die Entscheidung für eine abstinenzanstrebbende Therapie muss letztlich vom Alkoholkranken selbst getroffen werden.
- e. Auch im Hinblick auf eine Alkoholkrankheit ist eine Beratung ergebnisoffen.

9.9.2 Fragetyp C, Antwortkombinationsaufgabe

Welche der folgenden Aussagen treffen zu?

- 1. Es ist durch Metastudien belegt, dass ein um Psychoedukation erweitertes Therapieangebot bei Alkoholkrankheit nachhaltiger wirkt als ein auf rein medizinische Aspekte beschränktes.
- 2. Bei der Psychoedukation bei Alkoholkrankheit geht es neben Informationen für die Krankheit auch um die Motivation zu lebensverändernden Verhaltensweisen.
- 3. Der Erfahrungsaustausch mit anderen Alkoholikern ist ein wichtiges Element auch der Psychoedukation.
- 4. In der Psychoedukation bei Alkoholkrankheit geht es auch um die Auseinandersetzung mit Themen zur Entstehung und Überwindung der Sucht.
- 5. Psychoedukation will zu aktivem Handeln bewegen.

- a. Nur die Aussagen 1, 2 und 3 treffen zu.
- b. Nur die Aussagen 1, 2, 3 und 5 treffen zu.
- c. Nur die Aussagen 2, 3, 4 und 5 treffen zu.
- d. Nur die Aussagen 1, 2, 3 und 4 treffen zu.
- e. Alle Aussagen treffen zu.

9.10.1 Fragetyp A, eine Antwort richtig

Was verstehen Sie unter „Co-Alkoholismus“?

- a. Der Partner ist auch Alkoholiker.
- b. Der Partner trinkt regelmäßig mit.
- c. Der Partner schützt den Alkoholiker vor den sozialen Folgen seines Tuns und verhindert dadurch die Konfrontation mit der Problematik.
- d. Der Partner konfrontiert den Alkoholiker mit den sozialen Folgen seines Tuns.
- e. Unter Co-Alkoholismus versteht man die Tatsache, dass man mit einem Alkoholiker zusammen lebt.

9.10.2 Fragetyp B, eine Antwort falsch

Kinder alkoholkranker Eltern

- a. haben ein bis zu 6-fach höheres Risiko, selbst alkoholabhängig zu werden.
- b. neigen häufiger als andere Kinder zu Depressionen.
- c. werden etwa 5-mal so häufig wegen Verletzungen in Krankenhäuser eingeliefert.
- d. zeigen mitunter schlechtere Schulleistungen als ihr IQ erwarten ließe.
- e. stehen mitunter in Loyalitätskonflikten oder werden parentifiziert.